

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 45

Artikel: Schon zum dritten Mal hat's gekracht : Zeit für ein dreifaches Merci, Jacques!
Autor: Estermann, Klaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schon zum dritten
Mal hat's gekracht

ZEIT FÜR EIN DREIFACHES MERCII, JACQUES!

VON KLAUS ESTERMANN

Der Chirac verärgert die Welt. In der Einsamkeit der Südsee lässt er Bomben zünden. Und was für welche. Atombomben. Drei von ihnen sind bereits hochgegangen. Trotz internationaler Proteste, die nicht verstummen, obwohl der Herr Chirac die Welt immer wieder von der Notwendigkeit dieser Versuche zu überzeugen versucht. Allein, es glaubt ihm keiner, dem armen. Dabei braucht der Franzose das Atom, er hat ja sonst nicht mehr viel. Warum begreift das keiner?

Chirac zu verurteilen und zu hassen, das ist salonfähig geworden, in vielen Kreisen gar ein Muss. Einfacher konnte man sich noch nie als Weltenretter profilieren, ausser vielleicht beim Shell-Boycott. Es erfordert heute mehr Mut, die Atomversuche von Frankreich nicht zu verurteilen als umgekehrt. Dabei tun wir diesem Land und seinem Mann furchtbar Unrecht: Die Franzosen erinnern uns an eine Sache, von der wir gern nicht sehr viel hören. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass die ganze Welt atomisiert ist und dass es kein Zurück mehr gibt. Viele Hundertschaften von Kernkraftwerken sind weltweit täglich im Einsatz. Ein schöner Teil davon läuft auf Standard Tschernobyl. Die strahlen dann einfach so vor sich hin, ob sie explodieren oder nicht, ob sie stillgelegt werden oder nicht.

Stünden auf der ganzen Welt die Kernkraftwerke dermassen dicht

wie in der Schweiz, es gäbe deren sechstausend und mehr. Bomben aus dem gleichen Material gibt es, weiss der Teufel wie viele. Und längst nicht alle sind in sicheren Händen. Sogenannte Atombombentests wurden bis zum heutigen Tag über zweitausend durchgeführt. Da kommt es doch auf acht weitere nicht mehr an.

Doch weit gefehlt. Beim 2487. Versuch heult plötzlich die halbe Welt auf. Wir im alemannischen Teil Europas von Natur aus am lautesten; fühlt sich unser Menschen-schlag doch traditionell bemüsst, dem Rest der Welt zu sagen und zu zeigen, wo es langgeht. Ebenfalls traditionell stösst das dem Franzosen sauer auf.

Grosses Geheul da, Schweigen dort

Und überhaupt, die Chinesen haben kürzlich auch Atomversuche durchgeführt. Da machte kaum einer das Maul auf, und die Zeitungen berichteten nur sehr kleingedruckt darüber. Zuguthalten muss man den Chinesen immerhin, dass sie ihre Bomben bei sich zu Hause ausprobieren. Aber trotzdem, sie haben es getan. Und der Protest blieb lau.

Bei den Franzosen reichte bereits die Vorankündigung, um eine globale Protestbewegung in Gang zu setzen. Dabei hat uns Herr Chirac letztlich einen grossen Dienst erwiesen: Das Böse hat wieder einen Namen. Es heisst Chirac und ist definitiv. Das ist ganz praktisch so. Den französischen Weinen tut es ganz gut, wenn sie ein paar Jah-

re liegenbleiben, noch dazu hat Chirac das passende Gesicht, um einen Teufel aus ihm zu malen. Dafür sollten wir ihm ewig dankbar sein. Ein unhaltbares Vakuum ist endlich gefüllt.

Und was ist mit unserem Müll?

Nun ist das Böse wieder da, wo es herkommt und hingehört, im Ausland. Die sechs hauseigenen Kernkraftwerke gehen da recht schnell vergessen, und Tests machen wir keine. Dabei wissen wir noch nicht einmal, wo wir den Abfall deponieren wollen. Die Schuldbewussten sind der Meinung, der Atom-müll solle, wenn er schon hier produziert wird, gefälligst auch hier endgelagert werden. Warum denn? Rund um den Erdball existieren einige Gebiete, die durch Atomwaffenversuche oder Reaktorunfälle nachhaltig verseucht sind. Mehr als verstrahlt kann ein Landstrich wohl nicht sein. Folglich ergibt es keinen Sinn, den Abfall, den atomaren, demokratisch auf der ganzen Welt zu verteilen. In der Wüste Nevada ist Platz genug da, ebenso in der Umgebung von Tschernobyl. Solange an solchen Orten Lagerkapazitäten vorhanden sind, ist nicht einzusehen, warum relativ unverseuchte Gebiete vorsätzlich gefährdet werden sollen. Wir werden in Zukunft noch froh sein um jeden halbwegs sauberen Landstrich.

Wieder einmal ist das Engagement der UNO gefragt. Sie könnte ein paar Endlager vorschlagen, die

bereits versucht sind. Diese könnten dann mit dem global anfallenden Atommüll aufgefüllt werden. So würden die Nagra-Millionen nach Tschernobyl oder Nevada fliessen und nicht in sinnlosen Bohrlöchern versickern.

Den Franzosen verdanken wir neue Impulse in der Bombenfrage. Die Atomwaffen müssen dringend demokratisiert werden, gerade so, wie die Schweizer Armee das mit dem Sturmgewehr tut. Jeder Staat soll mindestens eine Atomwaffe davon haben. Die kann er dann in den Bombenschrank legen mit dem Wissen, dass sein Nachbar auch eine hat. Wenn die Atomwaffen nicht aufgeteilt werden, dann hätte zuletzt nur noch der Amerikaner welche. Was das hiesse, kann man sich in etwa ausmalen. Ganz Europa ein einziges Nichtraucherabteil, Coca-Cola als Pflichtgetränk und die Wiedereinführung der Todesstrafe. Wer möchte das schon.

Das Problem mal anders betrachten

Höchste Zeit, die lästige Atomfrage etwas umzudrehen! Wir sollten den strahlenden Abfall aus den Kernkraftwerken nicht mehr wie Tretminen über den Erdball verzetteln, sondern konzentriert lagern, und die Bomben nicht mehr in wenigen Händen belassen, sondern demokratisch an alle Staaten der Welt verteilen.

Herrn Chirac sei hiermit ganz herzlich für seine ausserordentlichen Verdienste gedankt! □